



Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie

Grit Schwarzkopf, Christian Tewes

Auszug aus dem Jahresbericht
„Marsilius-Kolleg 2014/2015“



Die Arbeit im Projekt

Die 2013 aufgenommene Arbeit der Projektgruppe „Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie“ erfuhr im Zeitraum vom Sommersemester 2014 bis zum Wintersemester 2015 eine weitere Intensivierung und Zuspitzung. Das Ziel des Projektes, tiefergehende Einsichten in die Verkörperung aller menschlichen Lebensprozesse zu gewinnen, konnte in Bereichen der Robotik und Neurologie über die Psychopathologie bis hin zur Literaturwissenschaft, Philosophie und Theologie weiter verfolgt und erreicht werden.

Wichtige Beiträge kamen von den erst später zum Projekt hinzu gestoßenen Katja Mombaur (IWR), Stefanie Höhl (Psychologisches Institut) sowie von Christian Tewes (Sektion für Phänomenologie, Universitätsklinikum), der als neuer Projektkoordinator seit Juli 2014 die Nachfolge von Thiemo Breyer angetreten hat. So führte Katja Mombaur bei einem Arbeitstreffen der Arbeitsgruppe aus, dass das Gehirn keinesfalls in der Lage ist, dem Körper beliebige Bewegungen aufzuzwingen. Wie deutlich wurde, steckt vielmehr ein hohes Maß der Bewegungsintelligenz des Körpers in dessen mechanischer Bewegungsdynamik. Die Bewegungsfähigkeit passiv-dynamischer Roboter bestätigte diesen Ansatz sehr eindrucksvoll. Stefanie Höhl konzentrierte sich mit einer von ihr vorgestellten Arbeit auf die Bedeutung, welche die verkörperte Interaktion für die soziale Interaktion und die Lernsituation von Säuglingen hat. Sie zeigte detailliert auf, wie wichtig aktive Interaktionen – wie z.B. bei der Imitation – für effektives Lernen sind und von passivem Lernverhalten abgegrenzt werden müssen. In direkter Kontinuität zu dieser Thematik standen die Ausführungen von Christian Tewes zur direkten Wahrnehmung, Expressivität und Imitation. Bei dieser Arbeit ging es um die Frage, was die Theorie der verkörperten Kognition exemplarisch zur Erklärung der evolutionären Entstehung der Sprache beitragen kann. Gegenüber gängigen sprachtheoretischen Ansätzen wie dem Inferenzmodell der Kommunikation wurde ausgeführt, welche Bedeutung der zwischenleiblichen Wahrnehmung expressiver Ausdrucksgestalten und Formen mimetischer Kapazitäten für die evolutionäre Erklärung der Sprachentstehung zukommt.

Mittlerweile sind die Arbeiten der einzelnen Mitglieder der Projektgruppe so weit fortgeschritten, dass sie in einem gemeinsamen Band unter dem Titel „Verkörperung.

Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie

**Grit Schwarzkopf
Christian Tewes**

Eine neue interdisziplinäre Anthropologie“ oder einzeln in Zeitschriften kurz vor der Veröffentlichung stehen.

Brückenseminar „Der kranke Mensch“, Marsilius-Akademie „Synthetische Biologie“ und internationale Tagung

Die Forschergruppe hat die Sichtbarkeit des Marsilius-Projekts auf verschiedene Weise innerhalb und außerhalb der Universität vorangetrieben: Durch die Lehre, durch die Arbeit mit Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern sowie durch eine internationale Tagung.

Im Sommersemester 2014 veranstalteten Grit Schwarzkopf und Gregor Etzelmüller in Zusammenarbeit mit Eva Winkler (Onkologie, NCT) und Max Ludwig (Psychiatrische Wissenschaft) das Marsilius-Brückenseminar „Der kranke Mensch. Perspektiven einer interdisziplinären Anthropologie“. 25 Studierende aus den Geistes- und Naturwissenschaften nahmen mit großem Interesse daran teil und setzten sich unter den Fachperspektiven und Arbeitsweisen von Literaturwissenschaft, Onkologie, Philosophie, Psychiatrischer Wissenschaft, Theologie und Wissenschaftstheorie mit Krankheitskonzeptionen auseinander.

Klaus Tanner und Thomas Holstein konzipierten gemeinsam die Marsilius-Akademie „Synthetische Biologie. Versprechungen und Risiken moderner Biotechnologie“ (1.-5.09.2014), die sich aktuellen Forschungsansätzen der Synthetischen Biologie, einer konsequenten Weiterentwicklung des evolutionsbiologischen Ansatzes der Systembiologie, widmete. Im Zentrum ihres Dialogs mit hochrangigen Experten aus Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft auf den Gebieten Patentrecht, Philosophie, weißer Biologie, Entwicklungsbiologie, Önologie und Synthetischer Biologie, mit Ethikern, Juristen und Ökonomen standen Fragen der gesellschaftlichen Risiken und Folgen dieser Forschungsansätze. An der Marsilius-Akademie nahmen 21 fortgeschrittene Master-Studierende, Promovierende und PostDocs aus dem In- und Ausland teil.

Für die weitere Vertiefung des Gesamtprojektes ist das von der Projektgruppe durchgeführte Symposium vom 4. bis 6. Dezember am IWH „Embodiment in Evolution and Culture“ besonders hervorzuheben. Es wurde deutlich, dass die Embodiment-Thematik nicht nur ein Spezialdiskurs innerhalb der Philosophie des Geistes und der philosophischen Anthropologie darstellt. Vielmehr sind es zentrale Fragestellungen der evolutionären und historischen Anthropologie aber



auch die thematische Schnittstelle von Neurowissenschaften und Archäologie und das Verhältnis von Handlung, Spiegelneuronen und Sprache, welche sich im Rahmen dieses Forschungsparadigmas weitergehend explizieren lassen. Bereits der Einführungsvortrag von Bernhard Waldenfels verdeutlichte in dieser Hinsicht, dass die starre Entgegensetzung von Natur und Kultur durch die humane Lebensform unterlaufen wird, da sich zwischenleibliche Interaktionen nicht einfach kulturellen Prägungen oder natürlichen Anlagen zuordnen lassen. Denn die leiblich basierten Sozialformen entfalten sich in einer von Werkzeugen, Symbolen und Medien geprägten Lebenswelt in einem Zwischenraum, wobei die starren Dichotomien von Natur und Kultur, genetische und kulturelle Weitergabe von Information oder genetisch vererbte Anlagen und sozial erworbene Eigenschaften ihre explanatorische Trennschärfe einbüßen. Eine Explikation dieser generischen Einsichten wurde in den einzelnen Sektionen und Vorträgen vorgenommen. So zeigten die Ausführungen von Terrence Deacon, Friedemann Pulvermüller oder auch Thomas Fuchs auf, dass es eine enge Verbindung von evolutionär-kultureller Nischenbildung und einer wechselseitige Ausdifferenzierung von Leib-, Hirn- und Sprachentwicklung gegen hat. Auch Shaun Gallagher machte in seinem Beitrag deutlich, wie tiefgreifend die kulturelle Evolution die Bewegungsmuster und

Gestalt des Menschen geprägt hat. In Anlehnung an eine Arbeit des phänomenologisch ausgerichteten Psychologen Erwin Straus zeigte Gallagher unter Einbeziehung neuerer Arbeiten auf, dass die aufrechte Körperhaltung des Menschen nicht nur Auswirkungen auf die perzeptuellen Fähigkeiten des Menschen gehabt hat, sondern selbst für die Emergenz moralischer Werte und Normen eine zentrale Bedeutung besitzt.

Kontrovers diskutiert wurden in diesem Kontext aber auch Fragen nach möglichen Grenzen humaner Metaplastizität (Frage nach den Grenzen humaner Adaptionsfähigkeit) oder inwiefern neurobiologische Kenntnisse tatsächlich zu einer Revision pädagogischer Lernkonzepte führen sollten. Schließlich wurde auch die Frage erörtert, inwiefern auf der Grundlage der empirischen Forschung wie auch dem Verkörperungsparadigma die These von Wolfgang Welsch, dass es eine protokulturelle Phase in der Menschheitsevolution gegeben haben muss, aufrecht erhalten werden kann.

Weitere Arbeiten in den Teilprojekten

Weitere wichtige Anregungen und Vertiefungen erhielt die Arbeit auch aufgrund der im Gesamtprojekt betriebenen Einzelprojekte. Nachdem Herr Breyer das Teilprojekt 1 zur „Empathie“ beenden konnte, starteten Thomas Fuchs und Christian Tewes mit einem neuen Teilprojekt zum Thema „Enaktive Enkulturation und Verkörperung“. Dabei geht es insbesondere auch um die Frage, wie der von Varela und Thompson entwickelte Enaktivismus im Rahmen der Verkörperungsthematik für die Anthropologie und kulturelle Evolution weiter entwickelt werden kann. Eine wichtige Arbeit zu dieser Thematik, die bereits im von Thomas Fuchs betriebenen TESIS Projekt grundgelegt wurde, wird 2016 gemeinsam mit Christian Tewes und Christoph Durt bei MIT Press unter dem Titel *Embodiment, Enaction, and Culture. Investigating the Constitution of the Shared World* veröffentlicht werden. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Arbeit für das Teilprojekt war die 18. Herbstakademie in Heidelberg zum Thema „The Circularity of Mind and Brain“, die vom 26. bis 28 März in Heidelberg stattfand. Diese von Thomas Fuchs mitorganisierte Tagung zeichnete sich durch ihren starken interdisziplinären Charakter aus. Ein zentrales Thema war die Behandlung der Frage, inwiefern die von Hermann Haken entwickelte Synergetik, welche in vielen Disziplinen wie der Hirnforschung, Kognitionspsychologie, Psychotherapie und Philosophie Anwendung gefunden

hat, für die Erforschung und Bestimmung des Verhältnisses von Körper und Geist eine weitere aufklärende Rolle spielen kann.

Aus dem von Michael Welker und Gregor Etzelmüller betriebenen Teilprojekt „Theologie der Verkörperung“, das sich dem Thema der paulinischen Anthropologie widmet, entstand ein Band zum Thema „Verkörperung als Paradigma theologischer Anthropologie“. Er wird von Gregor Etzelmüller gemeinsam mit Annette Weissenrieder herausgeben. Der Band ist aus einem Workshop hervorgegangen, der Anfang 2014 mit Kolleginnen und Kollegen aus Bern, Berkeley, Köln und Heidelberg stattfand. Er enthält neben einem einleitenden philosophischen Aufsatz Beiträge von Alt- und Neutestamentlern sowie Systematischen Theologen, die sich konstruktiv auf den Verkörperungsansatz einlassen und nach seiner Fruchtbarkeit für theologische Forschung fragen. In diesem Band wird deutlich, dass die Theologie mit der *embodied cognitive science* und der Philosophie der Verkörperung Gesprächspartner hat, die es ihr erlauben, ihre eigenen Überlieferungen neu zu erschließen.

Die Arbeitsgruppe Klaus Tanner und Grit Schwarzkopf in Zusammenarbeit mit Hannah Monyer und Thomas Holstein setzte ihre Arbeit kontinuierlich fort. Sie konzentrierte sich dabei auf zwei Themenkomplexe: auf die medizinische Anthropologie in Zusammenarbeit mit der Literaturwissenschaft sowie auf Grundfragen des Lebens im Dialog zwischen Biologie, Philosophie und Theologie.

Grit Schwarzkopf konzipierte in Zusammenarbeit mit Alexander Honold (Basel) einen Zeitschriftenband der Reihe Non Fiktion zum Thema „Literatur und Medizin“, in dem sie Formen medizinischer Non Fiktion nachgeht. Er eröffnet einen interdisziplinären Diskurs, der den Grundstein für weitere Narrativforschung im Schnittfeld von Literaturwissenschaft und Medizin legt. Der Zeitschriftenband mit Beiträgen der internationalen Forschung wird 2016 erscheinen.

Für den Themenkomplex Grundfragen des Lebens im Dialog von Biologie, Philosophie und Theologie wurden neben der erwähnten Sommer-Akademie „Synthetische Biologie“ (Thomas Holstein und Klaus Tanner) die Reihe folgender Schwerpunkte gesetzt: „Über das Kantische Raummodell in der Neurobiologie“ (Vortrag auf der Marsilius-Klausur, Monyer/Schwarzkopf, Jan. 2015; der Vortrag wurde in einer gründlich überarbeiteten Fassung bei einer internationalen Fachzeitschrift eingereicht), „Evolution und Menschwerdung“ (Vortrag auf der Marsilius-Klausur, Holstein, Jan. 2015), „Evolutionsbiologie und ihre geisteswissenschaftliche Inanspruchnahme“ (Workshop mit Georg Toepfer vom ZfL Berlin, Jan. 2015).